

Erinnerungen von Monika Paulick

Zu unserer Freude haben wir auch von unserer ehemaligen Kollegin Monika Paulick eine Antwort auf unsere Postkarten-Aktion (vgl. Seite 16) erhalten. Frau Paulick war sowohl im Wohnhaus Graumannsweg als auch im Wohnhaus Elbfähre Teil unseres Teams und hat damals zusammen mit Klient*innen die Phönixklasse ins Leben gerufen. Wie in der Druckfassung der Festschrift bereits angekündigt, stellen wir hier die ungekürzte Komplettfassung des Beitrages von Frau Paulick zur Verfügung.

SPRUNG

Nach 10 Jahren freier Arbeit in der Fotografie, Konzeptkunst und interkulturellen Projekten reizte mich als ehemalige Ergotherapeutin im AKO und GPZE nun „alles“ zu verbinden.

Start für mich in der Fähre Graumannsweg am 8. März 2010, Schwerpunkt Kunstgruppe:

Seit Anbeginn war für mich das Herzstück und die Besonderheit der Fähre das Gruppenangebot im Wohnhaus: **Die Kunstgruppe.**

Die Kunstgruppe der Fähre wurde von „Die Maler“/ Anja Matzke eingeladen an dem internationalen Postkartenprojekt „Please hold the line“ teilzunehmen.

Vorschlag in die Runde der Kunstgruppe... Aber als „psychisch Kranke*r“ wollte niemand teilnehmen. Dem folgte unser Brainstorming für einen Gruppennamen mit dem Ergebnis:

Die Phönixklasse - Wir sind eine Gruppe, wir steigen gestärkt aus der Asche empor, wir lernen zusammen und wir sind gut.

Zwei Monate später, bevor die Postkarten im Briefkasten verschickt wurden, folgte die erste Ausstellung der Kunstgruppe unter dem Namen „Die Phönixklasse: Please hold the line“. Die Einladung wurde auch in der Nachbarschaft verteilt. Daraufhin kamen die Nachbar*innen des Wohnhauses im Graumannsweg/ St. Georg mit Pralinen und Blumen.

Zitat: „Endlich lernen wir uns kennen!“

Auswahl Eindrücke, Wirkung der Ausstellungen und Erfahrungen:

Im Café in der Schanze: Die Gruppe geht raus in die Öffentlichkeit

Kunstklinik/ Eppendorf : Die Phönixklasse/ Kunstgruppe wird mehrfach zur Mitarbeit eingeladen: „Ihr seid doch so kreativ“. Z.B. schaffen wir es mit der Ankündigung der Ausstellungen auf den Eppendorfer Marktplatz und einem Gruppenbild in die Zeitung.

Die Memoriam Ausstellung - Bilder Malerei eines Mitglieds der Kunstgruppe - ergab ein gemeinsames Abschiednehmen mit der Familie des Verstorbenen.

3x Kottwitzkeller/ Eimsbüttel: Mit Kunstobjekten/ Installationen in Kellern, Wohnungen, unter freiem Himmel erhielt die Gruppe und jeder Einzelne Aufmerksamkeit, Gespräche, Wertschätzung, Interesse, inkl. Publikumspreis...

2015 Umzug ins alte Zollhaus in Heimfeld.

Hier trennten sich zeitlich die Kunstgruppe und die Phönixklasse

Durch einen Zeichenkurs/ Bleistiftstudien von Gabeln im Licht und mit Schatten entstand eine Postkarte mit Gabeln auf der Vorderseite.

Titel: „...Jeder ist begabelt“. Einladung zur Mitarbeit an Kunstprojekten in „Die Phönixklasse“, Dienstags in der Fähre usw.

Diese Karten steckten wir bei Budni um die Ecke an das Infobrett.

Daraufhin kam die Nachbarschaft, Kunstinteressierte und Künstler*innen. Von 18 bis 72 Jahre, d.h. wir profitierten von da an von unserem Generationenreichtum.

Weiterer Zustrom von Künstler*innen kam aus der Kunsttherapie AKH.

In der Phönixklasse überraschten wir uns immer wieder gegenseitig mit neuen Fähigkeiten, Erfahrungswelten. Qualität der Umsetzung wie Grafiker, Komponist und Improvisationstalente, Lernbegierde, Offenheit, Handwerk, Kunstverstand uvm.

Die Phönixklasse auf Reisen Aktion Mensch/ Förderung

Mit Skizzenblock, Fotoapparat

1. A wie Amrum 4 Tage mit Naturgewalten im November gerungen, alle im gelben Regenschutz...
2. B wie Berlin, ein praller Tag intensives Gehen, Schauen, Entdecken, Sonnenbrand auf den Ohren.
3. C wie Copenhagen, hat leider nicht geklappt.

Eine gruppenübergreifende Ferienreise der Fähre sollte ausfallen, da einige Interessenten absagten. Es blieben die weiterhin Interessierten und der Geschäftsführer sagte kurzerhand: „Eine Woche, wenn Sie sofort etwas für eine kleinere Gruppe finden“

Ergebnis: Hiddensee - Kurz gebucht, Haus gefunden.

In Stralsund hätten wir dem Fähre-Bus beinahe das Dach abrasiert, da die Parkhausöffnung vor dem Fähranleger zu niedrig geraten ist. Es ist weitreichend nur für Anwohner*innen parken möglich.

Fazit: 5 Tage im Parkverbot war günstiger als 5 Tage Parkhaus.

Gruppenankunft auf Hiddensee: Wir werden gefragt „Was führt euch zusammen?“ - „Wir reisen gern!“

Im Nachbarhaus wohnt eine Berliner Gruppe: „Was seid Ihr denn für eine Gruppe?“ - „Wir reisen gern...“

„Wir auch!“ Alle lachen...

Beim morgendlichen Kaffee und Zigarette treffen sich je ein Gruppenmitglied Hamburg/Berlin und stellen fest: Beide Gruppen kommen aus demselben Umfeld.

In der neuen Nachbarschaft in Hamburg-Heimfeld wurden wir 2x zum **Thema Depression in Zusammenarbeit mit dem AKH/ Rathaus Harburg** eingeladen.

Die Vorbereitung der Ausstellung:

Beim Brainstorming kam heraus, dass jeder der Gruppe eine Haltung, Erfahrungen und Wichtiges zum Thema Depression zu sagen hat.

Wie kam ich rein, wie war es drinnen und wie kam ich raus.

Ein Mitglied der Gruppe übernahm mit seinem DAT-Recorder/ Mikrophon die Sprachaufnahmen der einzelnen Gruppenmitglieder, wieder andere fotografierten, saßen Modell.

In der Ausstellung wurde zu jeder Schwarzweißfotografie des Sprechers ein CD-Recorder und Kopfhörer gegeben. Die Fotografie zeigte - ohne die Person ganz zu erfassen - den nackten Rücken, Hals oder auf dem vernarbten Arm ein handgeschriebenes Zitat aus dem eigenen Text.

Rückmeldung der Besucher*innen war groß. Auch wir alle standen staunend davor. Berührend die Beschreibung, wie es sich „drinnen“ in der Depression anfühlt und dass es Hoffnung, Erfahrungen gibt, diesen Zustand wieder zu verlassen.

Hauseigener **Á capella Chor "Personar"**:

Von dem kleinen Chor bleibt mir der Anblick der entspannten Gesichter im Gedächtnis.

Nach den Einsingübungen und dem gemeinsamen Singen veränderte sich die Körperhaltung, Ausstrahlung. Die Aussagen der Sänger*innen: Ich habe das erste Mal mein Gesicht gespürt... Und den Rücken zwischen meinen Schultern.

Dann das Glücksgefühl beim vielstimmigen Auftritt vor klatschendem Publikum bei Ausstellungseröffnungen im Wohnhaus oder zur Eröffnung von Weihnachtsfeiern.

Durch die Kontakte der Geschäftsführungen zwischen „Pflegen und Wohnen“ und „Die Fähre e.V.“ in unmittelbarer Nachbarschaft des Wohnhauses entstand die Idee zur **Ausstellung „Heimathafen“**.

Besonders war die Zusammenarbeit der Phönixklasse mit den alteingesessenen Harburger*innen, die in dem Pflegewohnheim wohnten mit ihrem „Heimathafen“ im Kopf.

Sie erzählten ihre Geschichten und die Geschichte von Harburg/Hamburg. Dabei entstanden Fotos und Videoaufnahmen. Unterstützt wurden die ausgestellten Fotografien in der Ausstellung durch Zitate ihrer Erzählungen.

Dazu ein Film mit Ausschnitten aus den Gesprächen und einer beeindruckenden Fahrt mit der S-Bahn von Hamburg Hauptbahnhof bis S-Bahn Heimfeld: „18 Minuten“ heißt der Film, unterlegt mit einer außerordentlichen Musik und rasanter Fahrt über die Elbbrücken, sonnenbeschienenem Panorama des Hafens.

Es zeigt wie der Sprung über die Elbe gelingt.

Das **Thema Heimat** wirkt in der Phönixklasse nach. Fragen wie „Wo gehöre ich hin?“, „Was brauche ich?“, „Wo ist mein Zuhause?“, Identität in der psychischen Erkrankung...

Dem folgte intensiver Austausch mit großer Aufmerksamkeit für jeden Einzelnen.

Daraus entsteht der Wunsch das „Schubladendenken“ zu verändern.

Unser nächstes Ausstellungsthema.

Auch hat uns das Vokabular gestört, dass Gleichstellung, Teilhabe, Inklusion usw. im Zusammenhang mit psychischer Erkrankung so oberflächlich benutzt wird.

Denn solange wir diese Begriffe in dieser Weise brauchen, ist „es“ noch nicht passiert.

Räume verlassen, Neues entdecken

Ende 2018 verließ ich die Phönixklasse. Mich beeindruckt bis heute der Prozess der Öffnung, der Sprung nach „draußen“. In der Kunstgruppe und in der Phönixklasse entsteht ein Raum, der die verschiedenen Erfahrungswelten wirksam werden lässt und gemeinsam einen kreativen Ausdruck finden lässt. Räume verlassen und Neues entdecken.

Zum Glück waren wir zu zweit und Anjetta setzt die Arbeit fort.

Die Fähre zeichnet sich mit ihrem Team, den Geschäftsführern, dem Aufsichtsrat dadurch aus, dass sie die Arbeit mit künstlerischen Mitteln in vielerlei Form unterstützt, offen bleibt für Neues, auf den Prozess vertraut, auch wenn sich ein Ergebnis erst im Prozess entwickeln kann.

Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit und alles Gute für Zukünftiges!